

Menschenwürde, kontingente Würde und Rang

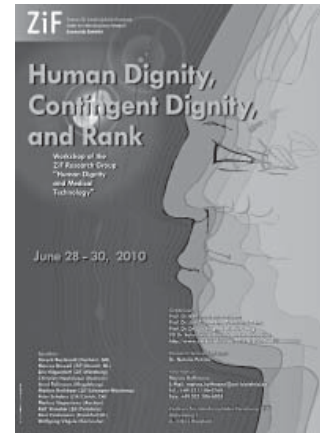
Tagung der Forschungsgruppe ›Menschenwürde und Medizintechnik‹

Leitung: Ralf Stoecker (Potsdam), Jan C. Joerden (Frankfurt (Oder)), Eric Hilgendorf (Würzburg) und Felix Thiele (Bad Neuenahr-Ahrweiler) | 28. – 30. Juni 2010

Im Mittelpunkt des Workshops *Human Dignity, Contingent Dignity, and Rank* stand das Konzept der Menschenwürde, das nach den Schrecken der Zeit des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs nicht nur Einzug in die Charta der Vereinten Nationen, die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte und das Deutsche Grundgesetz gehalten hat, sondern mittlerweile auch einer Reihe weiterer Verfassungen und Deklarationen voransteht. Auch in vielen aktuellen (bio-)ethischen Debatten wird der Begriff der Menschenwürde als Argument verwendet. Bemerkenswerterweise berufen sich sogar Vertreter konträrer Positionen gleichermaßen auf die Würde des Menschen. Trotz seiner Präsenz im öffentlichen – ethischen und rechtlichen – Diskurs scheint der Begriff der Menschenwürde inhaltlich von einer besonderen Offenheit gekennzeichnet zu sein. Diskutiert wurden deshalb Fragen vom Typ, was genau ist Menschenwürde, wem kommt Menschenwürde zu, und welche Relation besteht zwischen Menschenwürde und den Menschenrechten.

Den Auftakt bildeten Vorträge zur rechtlichen Verankerung des Menschenwürdebegriffs in supranationalen und nationalen Dokumenten wie der Charta der Vereinten Nationen und dem deutschen Grundgesetz. Dabei wurde deutlich, dass der Begriff zwar in diesen beiden Dokumenten prominent vertreten ist, dort jedoch weder näher begründet noch genau definiert wird. Stattdessen scheint er den eigentlichen Dokumenten programmatisch als eine Art ›Richtlinie‹ voranzustehen. Auch der Zusammenhang zwischen der Würde des Menschen und den Menschenrechten bleibt ungeklärt. Betrachtet man die historische Entwicklung des Menschenwürdebegriffs im deutschen Grundgesetz, werden Menschenwürde und Menschenrechte dort als zwei ganz unterschiedliche Konzepte begriffen, die aber gemeinsam die Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft in Frieden und Gerechtigkeit bilden. Auch im deutschen Strafrecht lassen sich Verbindungen zur Würde des Menschen feststellen, insbesondere in den Bereichen, in denen Verletzungen der Ehre (wie Beleidigung, üble Nachrede oder Diffamierungen) (straf-)rechtlich erfasst sind. Zwar nicht im Gesetzestext selbst, aber in einem Urteil des Bundesgerichtshofs wird in diesem Zusammenhang ausdrücklich formuliert, dass die Würde des Menschen den Kern seiner Ehre darstellt und deswegen Ehrverletzungen strafrechtlich zu regeln sind.

In seinem öffentlichen Abendvortrag verteidigte der britische Ethiker Deryck Beyleveld die These, dass sich die Inhaberschaft von Würde an der Fähigkeit zu leiden und der daraus resultierenden Fähigkeit, etwas zu hoffen oder zu fürchten, festmachen lässt, was wiederum moralische Rechte begründet. Die Fähigkeit, etwas zu hoffen oder zu fürchten, setzt eine Reihe von kognitiven Fähigkeiten wie logisches Denken, Überzeugungen und eine Vorstellung von Vergangenheit und Zukunft voraus sowie die Fähigkeit, sich selbst als Autor eigener Handlungen zu begreifen – Grundbedingung ist ein Ich-Bewusstsein des betreffenden Wesens.



Deryck Beyleveld (Durham)
 Virgínia Coelho Felipe dos Santos (Augsburg)
 Ole Döring (Bochum)
 Dorothee Dörr (Köln)
 Marcus Düwell (Utrecht)
 Liesbeth Feikema (Utrecht)
 Julia Glahn (Aachen)
 Daniel S. Goldberg (Greenville, NC)
 Christiane Gottschalk (Bielefeld)
 Altan Heper (Istanbul)
 Martina Herrmann (Dortmund)
 Erhard Kausch (Münster)
 Bettina Kremberg (Leipzig)
 Jens Kulenkampff (Erlangen)
 Georg Lohmann (Magdeburg)
 Julia Müller (Potsdam)
 Christian Neuhäuser (Bochum)
 Natalia Petrillo (Bielefeld)
 Arnd Pollmann (Magdeburg)
 Ute Raute-Kreinsen (Bielefeld)
 Michaela Rehm (Bielefeld)
 Jan-Ole Reichardt (Leipzig)
 Daniela Ringkamp (Paderborn)
 Markus Rothhaar (Erlangen)
 Peter Schaber (Zürich)
 Stefan Seiterle (Frankfurt (Oder))
 Markus Stepanians (Aachen)
 Paul Tiedemann (Frankfurt am Main)
 Jan-Willem van der Rijt (Amsterdam)
 Wolfgang Vögele (Karlsruhe)
 Eva Weber-Guskar (Göttingen)

Einen Schwerpunkt der Tagung bildete die Diskussion von Ansätzen, die die Bedeutung der Relation zwischen Menschenwürde und Menschenrechten zu stärken versuchen. Menschenwürde wird dabei als ein künstlicher, rein philosophischer Begriff betrachtet, dessen Bedarf aus dem Kontext der Menschenrechte erwächst. Beide Konzepte existieren danach gleichberechtigt nebeneinander. Des Weiteren wurde Menschenwürde als die normative Autorität diskutiert, die Menschen über ihr eigenes Leben haben. Diese Autorität bedeutet das Recht, für sich selbst zu entscheiden und damit sein eigenes Schicksal zu bestimmen. Um diese Autorität faktisch ausüben zu können, ist es entscheidend, Möglichkeiten der Wahl zu haben. Menschenwürde ist demzufolge genau dann verletzt, wenn Menschen an der Ausübung ihrer normativen Autorität gehindert werden oder wenn ihnen abgesprochen wird, überhaupt eine solche zu besitzen. Andere Diskussionsteilnehmer stellten demgegenüber die Idee der Menschenrechte als ein sich kontinuierlich entwickelndes, dynamisches Konzept vor, zu dessen moralischer Bestimmung die Menschenwürde als grundlegende Orientierung dient.

Auch der Ansatz, Menschenwürde als ein Recht, nicht gedemütigt zu werden, aufzufassen, wurde im Einzelnen diskutiert. Dieses Konzept geht von einem Verhältnis zwischen Menschen aus, die sich gegenseitig als Menschen anerkennen und entsprechend behandeln. Daraus ergibt sich die Verpflichtung, die Selbstachtung des anderen nicht zu schädigen. Das Recht, nicht gedemütigt zu werden, bezieht sich dabei in erster Linie nicht auf die soziale Rolle eines Menschen, sondern vielmehr auf die psychologischen Konsequenzen seiner Demütigung und Missachtung. Menschenrechte fungieren dabei als eine Art ›Schale‹, die den ›Kern‹ haben, die Menschenwürde zu schützen. Über die Menschenrechte wird folglich die Menschenwürde in unsere sozialen Praktiken, Institutionen und Rechtssysteme implementiert.

In der letzten Sektion wurden Konzepte vorgestellt, die sich auf induktive Weise der Menschenwürde zu nähern versuchen. Über die Beschreibung und Klassifizierung von die Menschenwürde verletzenden Handlungen sollen nach und nach Elemente eines entsprechend ›würdigen‹ Umgangs der Menschen miteinander identifiziert werden. Wird die emotionale Seite einer Menschenwürdeverletzung betrachtet, so spielt vor allem das Gefühl der Scham eine zentrale Rolle. Menschenwürde wird dabei als inkorporierte Selbstachtung verstanden, die einerseits erst entwickelt und realisiert werden muss, andererseits auch angetastet und verletzt werden kann. Menschen entwickeln diese Selbstachtung in sozialen Interaktionen mit anderen, in denen sie sich als moralisch gleichwertig empfinden. Wird durch eine beschämende Handlung in einer Person der Glaube an ihren eigenen Wert zerstört, so wird ihre Menschenwürde verletzt. Formen dieser Art der Beschämung können Diskriminierungen, Beleidigungen oder Missbrauch sein. Zentral für diesen Ansatz der Nichtdemütigung ist nicht, dass jede demütigende Handlung automatisch auch eine Verletzung der Menschenwürde darstellt, sondern dass Menschen niemanden so behandeln dürfen, dass er sich so gedemütigt fühlt, dass er nicht mehr in der Lage ist, seine Identität aufrecht zu erhalten. Diese Verpflichtung, andere bei der Aufrechterhaltung ihrer Selbstachtung und Identität zu unterstützen, ist daher gemeint, wenn davon gesprochen wird, die Menschenwürde einer Person sei zu achten.

Die letzte Sektion gab einigen Nachwuchswissenschaftlern Gelegenheit, ihre aktuellen Forschungsvorhaben vorzustellen. Dabei wurden Anwendungsfelder aufgezeigt, in denen Fragen nach Menschenwürde und Menschenwürdeverletzungen eine zentrale Rolle spielen: stellt globaler Hunger oder ein bestimmter Umgang mit menschlichen Leichnamen eine Menschenwürdeverletzung dar? welcher Zusammenhang besteht zwischen einer kantischen Würdekonzeption, in der die Selbstgesetzgebung im Reich der Zwecke eine wichtige Funktion übernimmt, und einer republikanischen Würdeauffassung, die vor allem durch die Freiheit von willkürlicher



Julia Müller (l.) und Julia Glahn

Machtausübung und der Fähigkeit, für sich selbst einzutreten, geprägt ist? was lässt sich kulturvergleichend über den Zusammenhang zwischen dem Vertragsverhalten von Personen unterschiedlicher Ränge in hierarchisch strukturierten Gesellschaften und verschiedenen Würdekontexten feststellen?

Die Diskussionen und kontroversen Positionen während des dreitägigen Workshops unterstrichen die Bedeutung der Idee der Menschenwürde und zugleich die inhaltliche Vielfalt ihrer Konzeptualisierungen. Die Möglichkeit zu einem Konsens stößt dabei wohl an eine Grenze, doch konnte das Ziel der Konferenz, neue Einblicke in die Menschenwürdedebatte zu ermöglichen, diese interdisziplinär zu diskutieren und sich damit wechselseitig Anregungen für zukünftige Arbeiten zu geben, erreicht werden.

Human Dignity, Contingent Dignity, and Rank

In this international workshop, different concepts of human dignity and contingent dignity were presented and discussed. After the implementations of human dignity into supranational and national legal documents had been presented, the discussion focused on different justifications of human dignity. Those justifications vary in many aspects: some emphasize a strong relation between human dignity and human rights; others, however, focus to a greater extent on an inductive approach according to which human dignity can be described and explained best with recourse to situations of its violation. Crucial for a human dignity violation in this context seems to be humiliation. – Moreover, the workshop offered some PhD-students the opportunity to present their projects. The three-day event took place in an open and friendly atmosphere that encouraged a rich and engaging discussion among all participants



Der britische Ethiker Deryck Beyleveld bei seinem öffentlichen Vortrag im Rahmen der FG-Tagung *Human Dignity, Contingent Dignity, and Rank* und mit dem Leitungsteam der Veranstaltung Jan C. Joerden, Ralf Stoecker und Eric Hilgendorf (v. l. n. r.).

Tagungsbeiträge *Contributions*

Wolfgang Vögele Inherent Dignity and Inalienable Rights in the Formative Documents of the United Nations

Paul Tiedemann Comments on the Legislative History of Article 1 GG

Eric Hilgendorf Honor and Dignity in German Law

Public Lecture

Deryck Beyleveld Human Hope, Human Fear, and Human Dignity

Peter Schaber Human Dignity, Normative Authority, and Self-Respect

Markus Stepanians In what Sense is Human Dignity the 'Ground' of Human Rights?

Markus Rothhaar Dignity and Recognition

Marcus Düwell The Justificatory Function of Human Dignity

Current Research Projects on Human Dignity

Jan-Willem van der Rijt Kantian Dignity and Republican Standing

Liesbeth Feikema "Conflict of interest", Rank and Dignity

Julia Müller Dignity and Hunger

Julia Glahn Dignity and the Dead

Arnd Pollmann Losing Self-Respect. The Role of Shame in Violating Dignity

Christian Neuhäuser Dignity and Democracy

Ralf Stoecker How much Dignity is in Human Dignity?

Advances in Agent-Based Computational Economics—ADACE 2010

Leitung: Herbert Dawid (Bielefeld) und Michael Neugart (Bozen)

5. – 7. Juli 2010

The goal of the international workshop on 'Advances in Agent-Based Computational Economics' (ADACE 2010) was to assess and further develop the usefulness of agent-based computational models to adequately describe and analyze socio-economic systems. In recent years economists, computer scientists and social scientists have started to use an agent-based approach both as a descriptive and normative tool to construct and evaluate market designs as well as public policy measures in simulated economic environments. One of the tasks of the workshop was to discuss the current state of the area from the various disciplinary angles, to identify where the promises made could be fulfilled, and where the future challenges are. ADACE had a particular focus on the field of agent-based spatial modeling of economies and policy implications arising from it, the behavioural foundations of agent-based modeling linking computational models to evidence from experimental studies, and the pressing problem of finding techniques that allow the appropriate implementation on large-scale computers and the calibration of agent-based computational models.

There was strong interest of researchers in several fields for this meeting. The workshop programme consisted of 5 plenary and 17 further talks and about 40 participants from 10 countries attended the workshop. Participants had a wide range of backgrounds including economics, management science, computer science, agricultural economics and demography. This multi-disciplinary setup gave rise to a fruitful exchange of ideas between disciplines and lively discussions.

The plenary presentations in the workshop focussed on the different main themes of the workshop. Herbert Gintis (Santa Fe Institute) discussed the importance of viewing a market economy as a complex dynamic system, Carlo Jäger (Potsdam Institute for Climate Impact

Franziska Appel (Halle (Saale))
 Jasmina Arifovic (Burnbay)
 Alfons Balmann (Halle (Saale))
 Dmitri Blüschke (Klagenfurt)
 Viktoria Blüschke-Nikolaeva (Klagenfurt)
 Felix Cahn (Bielefeld)
 Shu-Heng Chen (Taipeh)
 Jim E. Doran (Colchester)
 Giorgio Fagiolo (Pisa)
 Thomas Fent (Wien)
 Mauro Gallegati (Ancona)
 Simon Gemkow (Bielefeld)
 Jaba Ghonghadze (Kiel)
 Herbert Gintis (Northampton, MA)
 Christopher Greenough (Oxfordshire)
 Philipp Harting (Bielefeld)
 Johannes Hedtrich (Kiel)
 Christian Henning (Kiel)
 Giulia Iori (London)
 Carlo Jäger (Potsdam)
 Stefan Katzensteiner (Wien)
 Xihao Li (Bielefeld)
 Antoine Mandel (Paris)
 Robert Marks (Sidney)
 Philipp Möhlmeier (Preußisch Oldendorf)
 Arlette Ostermeyer (Halle (Saale))
 Denise Pumain (Paris)
 Matteo Richiardi (Turin)
 Volker Saggau (Kiel)
 Sven Schreiber (Düsseldorf)
 Michael Schröder (Mannheim)
 Gerald Silverberg (Maastricht)
 Giorgio Triulzi (Maastricht)
 Sander van der Hoog (Bielefeld)
 Peter Winker (Gießen)

Dignity. Empirical, Cultural, and Normative Dimensions

Tagung der Forschungsgruppe ›Menschenwürde und Medizintechnik‹

Leitung: Jan C. Joerden (Frankfurt (Oder)), Eric Hilgendorf (Würzburg) und Felix Thiele (Bad Neuenahr-Ahrweiler) | 16. – 17. Juli 2010

Würde. Empirische, kulturelle und normative Dimensionen

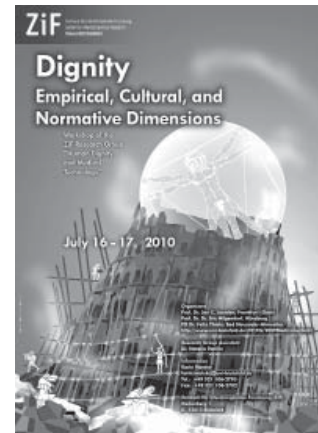
In der philosophischen Debatte über die Menschenwürde gibt es verschiedene Ansätze, die Bedeutung dieses Begriffs zu entfalten. Beispielsweise gibt es Versuche, die Bedeutung von ›Menschenwürde‹ mit Hilfe von Überlegungen zur Natur des Menschen zu explizieren. Andere Ansätze streben eine transzendental-pragmatische Fundierung des Begriffs an oder versuchen, den Begriff mit Blick auf historisch-politische Ereignisse zu entwickeln. Gemeinsam ist diesen und anderen hier nicht erwähnten Ansätzen, dass sie den Begriff der Menschenwürde zu einem Grundbegriff der praktischen Philosophie machen, zur zentralen Begründungsinstanz für moralische Berechtigungen und Verpflichtungen. Praktische Philosophie wird letztlich betrieben, um moralische Probleme der Lebenswelt zu klären und nach Möglichkeit zu bewältigen. Dies zieht die Forderung nach sich, dass die Grundbegriffe der praktischen Philosophie keine reinen ›Kopfgeburten‹ sein sollten. Stattdessen sollten sich mit ihrer Hilfe lebensweltliche moralische Intuitionen auffangen und in reflektierter Form systematisch wiedergeben lassen.

Moralische Intuitionen sind bis zu einem gewissen Grad abhängig von kontingenten kulturellen und historischen Umständen. Wer also prüfen möchte, ob der von ihm favorisierte Menschenwürdebegriff den ›moralischen Nerv‹ seiner Zuhörer und Leser trifft, kommt nicht umhin, sich mit deren moralischen Intuitionen zu befassen oder aber Gefahr zu laufen, einen sterilen Begriff zu dreheln, der von keinem praktischen Nutzen sein kann.

Die Notwendigkeit der ›empirischen Aufladung‹ zeigt sich auch in rechtspolitischen Entwicklungen. Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte von 1948 war ohne Frage entscheidend dafür, die Menschenwürde im Menschenrechtsdiskurs populär zu machen. Allerdings besteht international unter Rechtspolitikern wenig Einigkeit darüber, welchen normativen Gehalt die Menschenwürde in einer bestimmten Rechtsordnung und über verschiedene Rechtsordnungen hinweg eigentlich hat.

Die vorstehenden Überlegungen sprechen nicht dagegen, die Suche nach einem universell gültigen Begriff von Menschenwürde fortzusetzen. Dieses Projekt behält seinen Wert als ewige Suche nach der philosophischen Wahrheit auch dann, wenn es absehbar scheitert. Die Vielfalt der Würdevorstellungen sollte allerdings Anlass sein, sich intensiver mit den kulturellen Aspekten von Menschenwürde zu befassen, als dies vielleicht bisher in Teilen der Fachdebatte der Fall ist. Aus diesem Grund veranstaltete die Forschungsgruppe ›Herausforderungen für Menschenbild und Menschenwürde durch neuere Entwicklungen der Medizintechnik‹ im Juli 2010 eine internationale Tagung, während der zum einen die Relevanz interkultureller Differenzen für moralphilosophische Menschenwürdekonzepte erörtert wurde. Die Beiträge zu diesem Thema beleuchteten die Menschenwürdedebatte mit Blick auf spezifisch christliche, islamische und im chinesischen bzw. japanischen Raum vorhandene Vorstellungen. Zum anderen wurde auch der mögliche Beitrag der empirischen Sozialwissenschaften zu einer Ethik der Menschenwürde anhand von praktischen Beispielen und theoretischen Reflexionen untersucht.

Aus den Vorträgen und Diskussionen wurde deutlich, dass es in den interkulturellen und zum Teil auch in den interdisziplinären Diskursen über die Menschenwürde derzeit weitreichende begriffliche und methodische Differenzen gibt. Einigkeit herrschte aber darüber, dass bei aller



Dieter Birnbacher (Düsseldorf)
 Alfons Bora (Bielefeld)
 Kris Dierckx (Leuven)
 Frank Dietrich (Bielefeld)
 Ole Döring (Lüneburg)
 Dorothee Dörr (Bad Neuenahr-Ahrweiler)
 Marcus Düwell (Utrecht)
 Mohammed Ghaly (Leiden)
 Daniel S. Goldberg (Greenville, NC)
 Altan Heper (Istanbul)
 Andrzej M. Kaniowski (Łódź)
 Yasushi Kato (Nagoya)
 Erhard Kausch (Bielefeld)
 Siegbert Kettler (Bad Oeynhausen)
 David G. Kirchhoffer (Leuven)
 Joachim Koch (Bad Oeynhausen)
 Ulrich H.J. Körtner (Wien)
 Tanja Krones (Zürich)
 Gesa Lindemann (Oldenburg)
 Georg Lohmann (Magdeburg)
 Emanuel Malcke (Bielefeld)
 Jan-Christoph Marschelke (Würzburg)
 Keiko Matsui-Gibson (Chiba)
 Rafael Pardo Arvellaneda (Madrid)
 Natalia Petrillo (Bielefeld)
 Ute Raute-Kreinsen (Bielefeld)
 Daniela Ringkamp (Paderborn)
 Markus Rothhaar (Erlangen)
 Sabine Salloch (Bochum)
 Reinold Schmücker (Münster)
 Stefan Seiterle (Frankfurt (Oder))

Klärungsbedürftigkeit der Begriff der Menschenwürde ein unverzichtbarer Grundbegriff sowohl für die moralphilosophische Fundierung als auch für die rechtspolitische Fortentwicklung der Menschenrechtsdebatte ist.



One of the main tasks of the research group 'Challenges to the Image of Humanity and Human Dignity by New Developments in Medical Technology' is to deploy the concept of human dignity for a morally and legally responsible and socially acceptable development and application of novel medical technologies. This includes the challenge to clarify the relationship of de facto concepts of human dignity in different social and cultural contexts and the normative justification of these concepts. The workshop 'Dignity. Empirical, cultural, and normative Dimensions' introduced into the intercultural debate on human dignity and analysed the relevance of intercultural differences for philosophical concepts of human dignity. Furthermore, the possible contribution of the empirical social sciences to an ethics of human dignity has been discussed from a practical as well as a theoretical viewpoint.

Tagungsszenen aus dem ZiF-Plenarsaal:
Jan C. Joerden und Stefan Seiterle; Keiko
Matsui Gibson und Yasushi Kato; Altan
Heper, Gesa Lindemann und Natalia
Petrillo (v. l. n. r.)

Tagungsbeiträge *Contributions*

Dignity as Object of the Social Sciences and Moral Philosophy

Rafael Pardo-Avellaneda, Felix Thiele Public perceptions of the concept of 'dignity' and attitudes to emerging biomedical technologies

Gesa Lindemann Ethics and Social Sciences—a marred relationship

Ole Döring Dignity: A philosophical perspective on the bioethical debate and a case example on China

Tanja Krones Dignity as an argument in the discussion on reproductive choices and the status of the embryo

Dieter Birnbacher Human dignity: The relation of ethics and social science

Dignity in Intercultural Context

Mohammed Ghaly Human Dignity in Islam: The relevance for contemporary bioethical discussions among Muslim religious scholars

Ulrich Körtner Human dignity and medical ethics from a theological perspective

Yasushi Kato, Keiko Matsui Gibson Human dignity and the sanctity of life in modern Japan

Altan Heper The human dignity in the intercultural context